

### **3. Fastensonntag C – 24.03.2019**

#### **Aus dem Buch Exodus 3,1-8a.13-15**

In jenen Tagen weidete Mose die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Eines Tages trieb er das Vieh über die Steppe hinaus und kam zum Gottesberg Horeb. Dort erschien ihm der Engel des Herrn in einer Flamme, die aus einem Dornbusch emporschlug. Erschaute hin: Da brannte der Dornbusch und verbrannte doch nicht. Mose sagte: Ich will dorthin gehen und mir die außergewöhnliche Erscheinung ansehen. Warum verbrennt denn der Dornbusch nicht? Als der Herr sah, dass Mose näher kam, um sich das anzusehen, rief Gott ihm aus dem Dornbusch zu: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Der Herr sagte: Komm nicht näher heran! Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden. Dann fuhr er fort: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verhüllte Mose sein Gesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen, und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid. Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen. Da sagte Mose zu Gott: Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen darauf sagen? Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin der "Ich-bin-da". Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der "Ich-bin-da" hat mich zu euch gesandt. Weiter sprach Gott zu Mose: So sag zu den Israeliten: Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name für immer, und so wird man mich nennen in allen Generationen.

#### **Aus dem 1. Korintherbrief 10,1-6.10-12**

Ihr sollt wissen, Brüder, dass unsere Väter alle unter der Wolke waren, alle durch das Meer zogen und alle auf Mose getauft wurden in der Wolke und im Meer. Alle aßen auch die gleiche gottgeschenkte Speise, und alle tranken den gleichen gottgeschenkten Trank; denn sie tranken aus dem lebensspendenden Felsen, der mit ihnen zog. Und dieser Fels war Christus. Gott aber hatte an den meisten von ihnen kein Gefallen; denn er ließ sie in der Wüste umkommen. Das aber geschah als warnendes Beispiel für uns: damit wir uns nicht von der Gier nach dem Bösen beherrschen lassen, wie jene sich von der Gier beherrschen ließen. Murrte auch nicht, wie einige von ihnen murrten; sie wurden vom Verderber umgebracht. Das aber geschah an ihnen, damit es uns als Beispiel dient; uns zur Warnung wurde es aufgeschrieben, uns, die das Ende der Zeiten erreicht hat. Wer also zu stehen meint, der gebe acht, daß er nicht fällt.

#### **Aus dem Lukasevangelium 13,1-9**

Zu dieser Zeit kamen einige Leute zu Jesus und berichteten ihm von den Galiläern, die Pilatus beim Opfern umbringen ließ, so dass sich ihr Blut mit dem ihrer Opfertiere vermischte. Da sagte er zu ihnen: Meint ihr, dass nur diese Galiläer Sünder waren, weil das mit ihnen geschehen ist, alle anderen Galiläer aber nicht? Nein, im Gegenteil: Ihr alle werdet genauso umkommen, wenn ihr euch nicht bekehrt. Oder jene achtzehn Menschen, die beim Einsturz des Turms von Schiloach erschlagen wurden - meint ihr, dass nur sie Schuld auf sich geladen hatten, alle anderen Einwohner von Jerusalem aber nicht? Nein, im Gegenteil: Ihr alle werdet genauso umkommen, wenn ihr euch nicht bekehrt. Und er erzählte ihnen dieses Gleichnis: Ein Mann hatte in seinem Weinberg einen Feigenbaum; und als er kam und nachsah, ob er

Früchte trug, fand er keine. Da sagte er zu seinem Weingärtner: Jetzt komme ich schon drei Jahre und sehe nach, ob dieser Feigenbaum Früchte trägt, und finde nichts. Hau ihn um! Was soll er weiter dem Boden seine Kraft nehmen? Der Weingärtner erwiderte: Herr, lass ihn dieses Jahr noch stehen; ich will den Boden um ihn herum aufgraben und düngen. Vielleicht trägt er doch noch Früchte; wenn nicht, dann lass ihn umhauen.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Da kamen also Leute zu Jesus und berichteten ihm von den Galiläern, die Pilatus umbringen ließ, und von denen die beim Einsturz des Turms von Schiloach erschlagen wurden, weil sie angeblich Schuld auf sich geladen hatten. Dazu sagte Jesus: „Meint ihr, dass nur *diese* Sünder waren, weil das mit ihnen geschehen ist? Nein, ihr werdet alle genauso umkommen, wenn ihr euch nicht bekehrt“.

Wenn wir diese Worte Jesu hören, so fällt es uns schwer, dieses Evangelium als *Frohe* Botschaft zu verstehen. Es ist wohl eher eine deutliche und scharfe Mahnrede, die wir da zu hören bekommen: „Ihr werdet alle genauso umkommen, wenn ihr euch nicht bekehrt“. Diese Worte sind zwar zunächst eine Mahnung an die Zeitgenossen Jesu; und sie sind deshalb aus der damaligen Situation zu verstehen; aber sie gelten nicht nur für die Damaligen, nicht nur für die anderen; sie werden heute auch an uns gerichtet. Sie möchten heute auch uns aufrütteln und klar machen, dass das Leben ernst zu nehmen ist. Diese Mahnung will uns helfen, unsere Müdigkeit und Oberflächlichkeit zu überwinden; sie ruft uns zur Entscheidung auf. „Wenn ihr nicht umkehrt, werdet ihr alle genauso umkommen“ Wenn wir uns von dieser Mahnung aufrütteln und zur Umkehr bewegen lassen, dann *entschärft* sich die Mahnung; dann brauchen wir hinter diesen Worten nicht mehr den erhobenen Zeigefinger Gottes zu sehen, sondern wir dürfen vielmehr die sorgende Hand Gottes sehen, die nach uns greifen will, damit wir nicht endgültig in den Abgrund fallen.

Diese Mahnung will uns sagen: Lass dich doch von der Liebe Gottes auffangen, lass dich von Gottes Geist und von Gottes Weisung leiten, lass dich von Gottes Wort berühren und umwandeln. Kehr um solange noch Zeit ist! Sei nicht wie der Baum im Gleichnis, der nur mehr den Boden auslaugt, aber keine Früchte mehr bringt. Denn einen solchen Baum wird man umhauen. Und wie der unfruchtbare Baum umgehauen wird, so wird der Mensch umkommen, der in der Sünde bleibt.

Aber das Gleichnis vom unfruchtbaren Feigenbaum ist *damit* noch nicht ausgeschöpft. Das Gleichnis wird noch weitergeführt. Im Kontrast zum unfruchtbaren Baum steht hier die Gestalt des *Gärtners*. Der Gärtner hat den Feigenbaum von vornherein in einen Weinberg

gepflanzt, also in bevorzugte Erde, auf besten und auserwählten Boden. Und nun bittet der Gärtner den Herrn der Ernte um eine Gnadenfrist für den Baum. Er verspricht, den Boden auch noch umzugraben und zu düngen; er verspricht, alles zu tun, um dem Baum wieder zu Früchten zu verhelfen. Und gerade hier liegt wohl noch einmal ein Schwerpunkt dieses Gleichnisses. Hier möchte es uns noch einmal ansprechen und anspornen.

Das Gleichnis meint zwar unsere Sündhaftigkeit und die Notwendigkeit der Umkehr; dann aber wird hier auch das genannt, was unseren Aufbruch und unsere Umkehr erst möglich macht. Es begegnet uns hier nicht nur ein Gott mit seiner Forderung zur Umkehr, sondern es begegnet uns in der Gestalt des Gärtners zugleich der geduldige und helfende Christus als *Mittler* zwischen Gott und uns Menschen. Wie der Gärtner es mit dem unfruchtbaren Baum noch einmal versuchen will, so stellt sich Jesus auf unsere Seite. Er hat Geduld mit uns, er tritt für uns ein, er kümmert sich um uns und ist bereit, sein eigenes Leben hinzugeben, damit wir am Leben bleiben und gute Früchte bringen können.

Wenn wir nun dies bedenken, - welche Konsequenzen wollen wir daraus ziehen? Das erste ist wohl dies: Wir wollen uns wieder aufraffen, wir wollen neu anfangen und als guter Feigenbaum auch gute Früchte bringen.

Aber da kommt noch ein Weiteres hinzu: Wir sollen uns nicht nur im Feigenbaum, sondern auch im *Gärtner* wiedererkennen. Wir alle sind berufen, auch die Gärtnerarbeit Jesu weiterzuführen und sichtbar zu machen. Wir alle sind berufen, dafür zu sorgen, dass auch der *andere* zum Leben, zum Neubeginn und zur Entfaltung kommen kann. „Es ist unsere Aufgabe, das Leben *jedes* Menschen zum Blühen zu bringen“ (Bischof Ivo Muser, Bozen-Brixen).

Jesus, der geduldige und fürsorgende Gärtner, macht sich zu unserem Fürsprecher beim Vater. Im Vertrauen auf ihn wollen wir uns wieder neu zur Umkehr bewegen lassen; wir wollen uns dankbar erweisen für die geduldige Gärtnerarbeit Jesu an uns. Und zugleich wollen wir auch *unsererseits*, durch Gebet und Beispiel, unseren Mitmenschen zum Guten und somit zu ihrem Heil verhelfen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB